

Thema: Leid im Leben des Zuhörers

Claudia ist alleinerziehende Mutter eines Kindes und schlägt sich von Monat zu Monat durch. Sie kann nicht anders, als ihren deprimierten Gefühlen Ausdruck zu geben und hadert mit Gott, weil sie sich von ihm allein gelassen fühlt. Sie hat vergeblich versucht, in verschiedenen Gruppen der Gemeinde angenommen zu werden. Was könnten Sie als Pastor dieser Frau sagen, das sie von einem Sonntag bis zum nächsten ermutigt und ihr im Alltag hilft? Was können Sie Claudia und anderen in ihrer Lage sagen, das durch ihren Schmerz hindurchdringt, so daß sie es auch wirklich hören können?

In seinem Buch „Zerstörte Träume“ schlägt **Dr. Larry Crabb** vor, diesen Menschen wie folgt zu begegnen:



Larry Crabb

„Wenn ich ihr Pastor wäre, würde ich im Geist des Neuen Bundes predigen wollen, sie und jeden anderen in der Gemeinde einladen, das Herz Gottes zu sehen, wie es sich in Christus am Kreuz offenbart. Ich würde sie ermutigen, das Elend des Lebens nicht als Problem zu sehen, das es zu lösen gilt, oder als Kampf, den es zu bestehen gilt, oder als Schmerz, den man dämpfen muss, sondern als Bestandteil ihrer Geschichte im weiteren Sinn, einer Geschichte, die alle Kinder Gottes erzählen möchten.

Ich würde sie drängen, ihre Lebensumstände zu akzeptieren, egal wie sie sein mögen, und sie als den Ort zu erkennen, an dem Gott ihnen begegnet, an dem ER sie liebt, an dem ER weiterhin in ihnen arbeitet. Und ich würde mich selbst als Beispiel dessen anbieten, wie ein wachsendes, ringendes, manchmal schmerzhaft unattraktives Leben aussieht, wo eben diese Dinge geschehen.“

Leid verarbeiten: Schmerz + Zeit + Erkenntnis

Menschen, die keinen Schmerz empfinden, haben keinen Puls. Die anderen lassen sich in zwei Gruppen einteilen: 1) diejenigen, die sich ihren Schmerz zunutze machen und daraus lernen; 2) diejenigen, die sich auflehnen und ihren Schmerz vergeuden. In diesem Lernprozess kann die Predigt eine wichtige Funktion einnehmen. Diejenigen, die über längere Zeit hinweg Schmerz erfahren, ohne dass sich etwas in ihnen verändert, werden weiterhin leiden. Bei anderen bringen SCHMERZ + ZEIT + ERKENNTNIS Wachstum und Frömmigkeit hervor, wie die folgenden Verse veranschaulichen:

„Denn in solchen Leiden lernen wir, geduldig zu werden. Geduld aber vertieft und festigt unseren Glauben, und das wiederum gibt uns Hoffnung. Und diese Hoffnung wird uns nicht enttäuschen. Denn durch den Heiligen Geist, der uns geschenkt wurde, ist Gottes Liebe in uns.“ (Röm 5,3-5)

„Darüber freut ihr euch von ganzem Herzen, auch wenn Gott euch jetzt noch für eine kurze Zeit durch manche Prüfungen führt und ihr viel erleiden müsst. So wird sich euer Glaube bewähren und sich wertvoller und beständiger erweisen als pures Gold, das im Feuer vollkommen gereinigt wurde.“ (1.Petrus 1,6-7)

Der Prediger muß sich vom Heiligen Geist gebrauchen lassen, um Erkenntnisse wie diese effektiv vermitteln zu können. Wer SEINE Stimme hört, erfährt Veränderung. Dies erklärt, warum die Predigt an einem beliebigen Sonntag viele nicht anspricht, während sie andere inspiriert. Bei letzteren trifft die Botschaft einen sensiblen Punkt; ein Licht geht auf beim Zuhörer; Veränderung geschieht, erst innerlich, dann äußerlich; und zum Schluß hat das Leid seine Aufgabe erfüllt.

Die Notaufnahme

Gewöhnlich findet man in der Notaufnahme keine anspruchsvolle Theologie. Ärzte und Schwestern kämpfen unermüdlich um das Leben ihrer Patienten. Predigten für Menschen mit schweren emotionalen, psychologischen oder geistlichen Wunden brauchen eine ähnliche Behandlung. Wir können ihnen nur sagen, dass sie in Gottes Hand geborgen sind, und dass er sie durchtragen wird, wenn sie es ihm erlauben. Wenn wir das Leid und den Schmerz als ebenfalls Betroffene ansprechen (ich fühle, was du fühlst), können wir Ohr und Herz der Leidtragenden erreichen. Manchmal ist es angemessen, mit dem Leidenden zu weinen. Nach einigen Monaten der Heilung kann dann eine Predigt von Nutzen sein, weil dann bereits eine Beziehung besteht.

Oft versuchen wir vergeblich, in Leid und Tod oder Tragödien einen Sinn zu erkennen. Die betroffenen Menschen wollen dann wissen: „An wen können wir uns wenden? Wo kann ich ein wenig Hoffnung finden, wo ein wenig Trost?“

Da dürfen wir ihnen mit allem Nachdruck sagen, dass Gott unsere Zuflucht ist, wenn wir Hoffnung und Trost brauchen, denn Gott hat mehr Schmerzmittel, als wir Schmerzen haben. Wer das zu Herzen nimmt, wird umgehend Hoffnung schöpfen.

"Niemand kann einem anderen die Tränen trocknen, ohne sich selbst die Hände nass zu machen." – (Afrikanisches Sprichwort)